



Gähnende Langeweile

Es ist nicht gerade üppig, was der Tonträgerhandel in Sachen „La Didone“ von Francesco Cavalli bereithält. Da die „Weltersteinspielung“ unter Thomas Hengelbrock für die Deutsche Harmonia Mundi inzwischen aus den normalen Katalogen verschwunden ist, darf die Neuaufnahme des italienischen Labels Dynamic zurzeit wohl als einzig verfügbare CD-Konserve der Oper gelten.

Wie bei so vielen anderen Bühnenwerken der Barockzeit ist auch im Falle der „Didone“ eine desolante Quellenlage zu konstatieren, und so prangt auf dem Booklet der Hinweis, dass es sich um eine Fassung für Neapel aus dem Jahr 1650 handelt, die der italienische Barockspezialist Fabio Biondi einer gründlichen Revision unterzogen hat, bevor die vorliegende Aufnahme unter seiner Leitung entstehen konnte.

Solche Informationen sind für Sammler und wissenschaftlich Interessierte wichtig, und genau diese Gruppen sind es, denen man diese Produktion seriös empfehlen kann. Wer seine Sammlung auf enzyklopädische Vollständigkeit angelegt hat oder wer unbedingt Klangbeispiele zu Cavallis „Didone“ braucht, der kann angesichts des Repertoirewerts dieser Aufnahme darauf zurückgreifen. Alle anderen seien gewarnt. Auch die bekannteren Namen im Ensemble können das Unternehmen nicht retten. Die Truppe ist klanglich unausgewogen, es gibt erhebliche sängerische Qualitätsunterschiede, die Aufnahmetechnik hat eine offenkundige Live-Situation (es gibt Bühnengeräusche!) nicht in den Griff bekommen, und das Ganze verströmt nach spätestens zehn Minuten eine gähnende Langeweile. Erstaunlich ist nur, dass ein Musiker wie Fabio Biondi eine solche Produktion zur Veröffentlichung freigibt!

Arnd Richter

Musik ★
Klang ★★

Cavalli, La Didone; Claron McFadden, Magnus Staveland, Jordi Domènech u. a. Europa Galante, Jordi Domènech (2006); Dynamic/KC 2 CD 8007144605377 (141')

Inspirierend

Lodoiska, die schöne Polin, gefangen gehalten von einem ruppigen Grafen, der sie zur Heirat zwingen will – wo sie doch längst einen anderen liebt –, und schließlich aus dem Kerker gerettet: Hat man von dieser Dame nicht schon gehört? Sicher, aber weniger im Zusammenhang mit Johann Simon Mayr, sondern eher mit Luigi Cherubini – Riccardo Muti etwa hat dessen Werk aus der Gattung der Revolutions- und Befreiungsopern eingespielt.

Mayr, der Bayer der aus der Nähe von Ingolstadt, bildete mit Cherubini und Gasparo Spontini ein Triumvirat, das die italienische Musik Ausgang des 18. Jahrhunderts formte. Doch Cherubini und Spontini zog es weg aus Italien – Cherubini nach Paris, Spontini zunächst ebenfalls an die Seine, dann nach Berlin. Mayr blieb, baute als Lehrer Donizettis und Vorbild Rossinis unter anderem an der Gattung der Belcanto-Oper mit. „La Lodoiska“, 1796 in Venedig herausgekommen, atmet noch ganz den Geist der Klassik; zugleich nimmt das Werk in Ansätzen bereits das Melodrama des Ottocento voraus.

Die vorliegende Einspielung ist der Mitschnitt einer konzertanten Wiederbelebung in Ingolstadt durch die Internationale Simon-Mayr-Gesellschaft mit tatkräftiger Hilfe des Bayerischen Rundfunks. Statt Rinaldo Alessandrini, der die Aufführung ursprünglich hätte leiten sollen, animiert nun George Petrou das Münchner Rundfunkorchester zu farbig-temperamentvoller Aktion; gesungen wird durchaus ansprechend. Interessant ist die Einspielung freilich vor allem wegen ihres Repertoirewerts und einer hoffentlich inspirierenden Wirkung auf Spielplangestalter.

Gerhard Persché

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Mayr, La Lodoiska; Anna Maria Panzarella, Elena Belfiore, Jeremy Ovenden u. a., Philharmonischer Männerchor Prag, Münchner Rundfunkorchester, George Petrou (2010); Oehms/HM 2 CD 4260034869547 (137')



Illustre Gäste

Im September vergangenen Jahres dirigierte Valery Gergiev mit dem Chor und Orchester des St. Petersburger Mariinsky-Theaters Donizettis Wahnsinns-Hit. Eine konzertante Aufführung, die als Mitschnitt nun in der Reihe der Mariinsky-Veröffentlichungen vorliegt. Dass das Haus im Umgang mit Donizetti wohl nicht einen derart routinierten Umgang hat wie italienische Opernbühnen, muss nicht a priori ein Nachteil sein und hat zumindest den einen Vorteil, dass die Oper strichlos geboten wird (wer macht das schon in Italien?). Das Orchester setzt ganz auf seinen vollklingenden, romantischen Sound – mit schwerem, aber weich gerundetem Blech und präsenten Holzbläsern, wogegen die Streicher etwas dünn klingen.

Die Sängerpartien sind fast ausschließlich mit Ensemblemitgliedern des Mariinsky-Theaters besetzt, wobei Vladislav Sulimsky als Enrico mit einem dunkel timbrierten, ebenso kraftvollen wie höfensicheren Bariton aufwartet – ein Sänger von Format. Für die beiden Hauptpartien wurden illustre Gäste eingeladen: Natalie Dessay und Piotr Beczala. Allerdings fielen ihre Leistungen höchst ungleich aus. Während sich Beczala mittlerweile auf dem Zenit seiner stimmlichen Entwicklung befindet, mit lyrischem Wohlklang, Edeltimbre und strahlkräftigem Tenorglanz aufwartet und das bis in höchste Lagen hinauf, scheint Natalie Dessay diesen Zenit wohl bereits überschritten zu haben. Unter Druck tremoliert ihr Sopran derart, dass einem schwindlig werden könnte. Die Spitzentöne sind eine Qual, die Beweglichkeit in den Koloraturgirlanden lässt oft zu wünschen übrig, und in Piano-Phrasen klingt die Stimme immer wieder dünn – „un fil di voce“, mehr nicht.

Werner Pfister

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Donizetti, Lucia di Lammermoor; Vladislav Sulimsky, Natalie Dessay, Piotr Beczala, Ilya Banik u. a., Chor und Orchester des Mariinsky-Theaters, Valery Gergiev (2010); Mariinsky/Note 1 2 CD 822231851226 (131')

Mit Zipfelmütze

60 Jahre lang kam Kaiser Franz Joseph jeden Sommer nach Bad Ischl, erfreute seine Entourage und die Einheimischen mit nichtssagenden Bemerkungen wie „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut“ und zog einen Rattenschwanz von Prominenten hinter sich her. Auch Operettenkomponisten wie Franz Lehár, der in der heiteren Atmosphäre des Städtchens im Salzkammergut manche seiner wichtigen Werke schrieb; weswegen Ischl auch das Lehár-Festival ins Leben rief, allerdings erst 1961, lange nach des Meisters Tod.

In diesem Jahr nun feiert es sein 50-jähriges Bestehen. Man spielt dort vor allem Lehár, aber durchaus nicht nur, wie dieser Mitschnitt einer Aufführung von Leo Falls „Der fidele Bauer“ zeigt. Fall stammte wie Lehár aus dem Milieu österreichischer Militärkapellmeister; seine Schreibweise ist volkstümlich, aber nie flach und trivial. Seine Operette von Stefan, einem Bauernsohn aus dem Oberösterreichischen, der Arzt wird, sich vornehm verheiratet und seine bäuerische Herkunft zunächst verleugnet, birgt ehemals sehr bekannte „Schlager“ wie „Heinerle, hab ka' Geld“. Der fidele Bauer des Titels ist Stefans Vater, definiert durch Zipfelhaube und Ziehharmonika; er findet in Franz Suhrada (der deutschen TV-Gemeinde vielleicht als Polizist Schreyvogel aus der Kult-Serie „Kottan ermittelt“ bekannt) eine köstlich adäquate Verkörperung. Aber auch die übrigen Mitwirkenden unter der musikalischen Leitung von Vinzenz Praxmarer agieren sympathisch engagiert. Dem Hörer nördlich des Mains wäre bei manchen Dialogen freilich ein Sprachkurs im süddeutschen Idiom zu empfehlen.

Gerhard Persché

Musik ★★★
Klang ★★★

Fall, Der fidele Bauer; Franz Suhrada, Eugene Amesmann, Rupert Bergmann u. a., Chor des Lehár-Festivals, Franz-Lehár-Orchester, Vinzenz Praxmarer (2010); CPO/JPC 2 CD 7610203759125 (110')



Überfällig

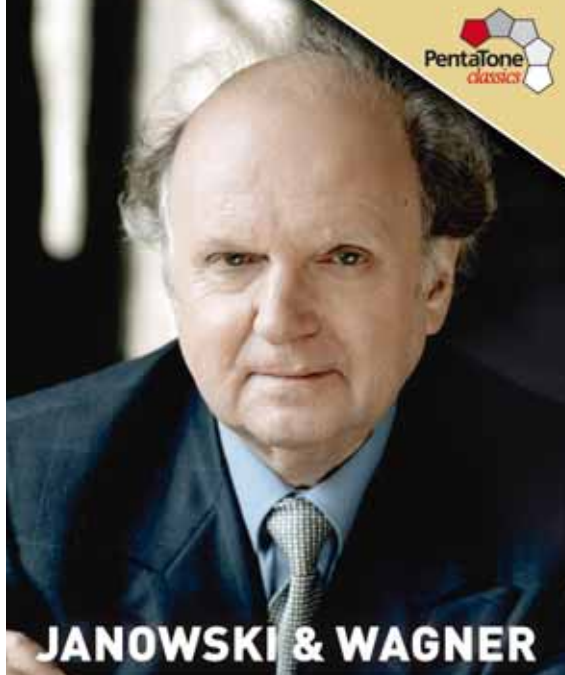
Wie sehr es zum Nachteil gereichen kann, wenn ein Werk nicht dem zeitgeistigen Mainstream respektive dem verpflichtet ist, was eine selbst ernannte Elite als Avantgarde bezeichnet, ließe sich an Frank Martins Oper „Der Sturm“ aufzeigen. 1956 an der Wiener Staatsoper uraufgeführt, musste sie bis zum heutigen Tag auf eine Gesamteinspielung warten. Hier liegt sie vor, ein Konzertmitschnitt, und ihr interpretatorischer Ernst lässt keinen Zweifel aufkommen: „Der Sturm“ ist ein Meisterwerk. Da ging ein Komponist, unangefochten von den musikalischen Moderscheinungen, ganz seinen eigenen Weg, der ihn zu neuen Klangmöglichkeiten führte, aber auch spätromantisches Erbe mit einbezog (im Vorspiel zum Beispiel Anklänge an Pfitzner). Weit schwingen die Melodien aus; oft hat die Legato-Kantilene eines Instruments den Vorrang, während die Singstimme gleichsam kommentierend hinzutritt. Das dodekaphonische Prinzip wird mit individueller Freiheit interpretiert, und immer wieder überraschen die kammermusikalische Luzidität und instrumentale Farbigkeit dieser Musik.

Beidem wird die vorliegende Einspielung unter Thierry Fischers konziser Leitung in durchaus respektabler Weise gerecht. Unter den Sängern (zwölf Männerpartien stehen einer einzigen Frauenpartie gegenüber) dominiert Robert Holl als Prospero: ein meisterliches Rollenporträt, nichts weniger. Die würdevolle Ruhe, mit der er seine Musik und die Schlegel'sche Shakespeare-Übersetzung Wort für Wort ausbreitet, zieht den Hörer unmittelbar in Bann. Dagegen wirkt Christine Buffle als Prosperos Tochter Miranda etwas angestrengt. Doch das soll niemanden abhalten, diese Oper endlich kennen zu lernen.

Werner Pfister

Musik ★★★★★
Klang ★★★

Martin, Der Sturm; Robert Holl, Josef Wagner, Ethan Herschenfeld, Christine Buffle u. a., Netherlands Radio Philharmonic Orchestra & Radio Choir, Thierry Fischer (2008); Hyperion/Codæx 3 CD 034571178219 (153')



JANOWSKI & WAGNER



GLEICHERMASSEN KÜHN UND KOLOSSAL !

Mit Bayreuth-bewährten Sängern + Sängerinnen, sowie dem Rundfunksinfonieorchester Berlin plus Chor unter dem Dirigat von Marek Janowski erscheinen bis zum Wagner Jahr 2013 alle 10 grossen Opern in exemplarisch, konzertanten Einspielungen aus der Berliner Philharmonie. Wie beim Label PentaTone üblich alle in hochauflösender SACD Qualität und in Surround. Mit diesen Aufnahmen gelingt es Wagners Wunsch nach einem „Unsichtbaren Theater und Orchester“ zu entsprechen. Kritiker sind bereits voll des Lobes.

- LUXUS EDITION INKL. SAMMELBOX (ERHÄLTICH 2013)
- SALMINEN, NINA STEMME, ALBERT DOHMEN, CHRISTIAN ELSNER, RICARDA MERBETH, ROBERT DEAN SMITH AND STEPHEN GOULD

YOUR INDEPENDENT PARTNER IN MUSIC

Codæx

CODÆX DEUTSCHLAND GMBH
Landsberger Strasse 492
81241 München
+49 (0)89 82 00 02 34
<http://blog.codæx.de/>

Substanz statt Glamour

In ihrem zweiten Solo-Recital bei Orfeo geht die bulgarische Sopranistin Krassimira Stoyanova, die sich in den letzten Jahren vor allem im italienischen Fach international einen Namen gemacht hat, zu ihren slawischen Wurzeln zurück und präsentiert ein Programm, das sich nicht nur auf die gängigen Nummern beschränkt, sondern auch in Nischen des Repertoires leuchtet. Neben „Eugen Onegin“ und „Pique Dame“ gibt es hier „Iolanta“ und „Mazeppa“, neben „Rusalka“ auch „Dmitrij“. Der im deutschen Repertoire nie wirklich heimisch gewordene Rimskij-Korsakow kommt zu seinem Recht, und die fast noch zeitgenössischen Bulgaren Hadjiev und Stoyanov, die jedoch im Stil des späten 19. Jahrhunderts komponieren, sind hier möglicherweise erstmals in Deutschland zu hören.

Der gemeinsame Nenner aller Arien ist die Romantik, aber wie viele unterschiedliche Facetten diese in der slawischen Musik hatte, macht Krassimira Stoyanova deutlich. Sie gehört zu den selten gewordenen Sängern, die mit der Stimme zu malen verstehen. Für jede Rolle findet sie eine eigene Farbe und eine eigene Haltung, so dass sich auch im Charakter ähnliche Figu-



ren wie Rusalka und Snegoruchka hörbar unterscheiden. Die Sopranistin findet eine glückliche Balance von slawischer Seele und klassischem Formempfinden. Ihr Vortrag geht zu Herzen, ohne je ins Sentimentale abzugleiten. Ihre Gestaltung von Szene und Arie der Lisa („Pique Dame“, 3. Akt) ist exemplarisch.

Dem Dirigenten Pavel Baleff liegt das Atmosphärische mehr als das Dramatische, Tatjanas Briefszene nimmt er etwas zu breit, ansonsten überzeugen seine sensiblen Klangzaubereien.

Ekkehard Pluta

Musik
Klang

★★★★☆
★★★★

Krassimira Stoyanova – Slavic Opera Arias: Arien von Tschaikowsky, Hadjiev, Borodin, Dvorák, Rimskij-Korsakow, Stoyanov und Smetana; Krassimira Stoyanova, Münchner Rundfunkorchester, Pavel Baleff (2010); Orfeo CD 4011790830124 (80')

Barock-Schmankerln

Live erlebte ich Danielle de Niese zuletzt im Theater an der Wien als Händels Rodelinda. Stets umgibt die Amerikanerin aus Australien ein bisschen von Hollywoods Glamour; dennoch zeichnete sie in dieser Rolle ein menschlich bewegendes Bild und bezauberte durch ihren Charme.

Dies mag auch für ihr neues, dem Barock gewidmeten Recital gelten, mit dem sie den doch schwächeren Eindruck ihres früheren Händel-Albums durchaus zu revidieren vermag. Sie serviert „Schmankerln“ von Bach, Händel, Monteverdi, Pergolesi, Purcell und wirkt dabei, kundig begleitet von Harry Bicket und The English Concert, viel überzeugender als damals. Dabei gewinnt sie den Hörer durch Schönheit des Timbres, Feinfühligkeit und Souveränität in den Koloraturen. Etwa in „Le the bright Seraphim“ aus Händels



„Samson“, wo sie zwar die übliche Kadenz am Schluss weglässt, doch in den überzeugend absolvierten Embellishments davor das Verzierungspotential überzeugend ausschöpft.

In der doch ziemlich breiten Palette von Expressionsschattierungen, die sie in diesem Album bietet, besticht sie sowohl durch Virtuosität als auch durch zarte innige Innigkeit wie in Didos Lamento „When I am laid in earth“. In Szenen aus „Rodelinda“, Monteverdis „L'incoronazione di Poppea“ sowie Pergolesis „Stabat mater“ tritt Andreas Scholl an ihre Seite, meinem Eindruck nach nicht mehr mit dem Glanz früherer Tage.

Gerhard Persché

Musik
Klang

★★★★
★★★★

The Beauty Of Baroque. Arien und Duette von Bach, Händel, Monteverdi, Pergolesi, Purcell; Danielle de Niese, Andreas Scholl; The English Concert, Harry Bicket (2010); Decca/Universal CD 0028947822608 (57')

Foto: Chris Dunlop/Decca



Danielle de Niese

Bereits im Alter von 19 Jahren gab die amerikanische Sopranistin Danielle de Niese ihr Debüt an der New Yorker Metropolitan Opera. Ihren Durchbruch erlebte die Sängerin im Jahr 2005, als sie in der Glyndebourne-Aufführung von Händels „Giulio Cesare“ die Partie der Cleopatra sang. Seit dieser Zeit ist sie ein gefeierter Star an internationalen Bühnen und auch auf dem Plattenmarkt erfolgreich.

G 1260 R - Ein Plattenspieler der R-Serie



Der Plattenspieler G 1260 R ist eine gelungene Ergänzung unserer erfolgreichen R-Serie. Puristisch, elegant und wohltuend sachlich im Design. Modernste Technologien sorgen dafür, dass der G 1260 R auch klanglich wieder Maßstäbe setzt. Serienmäßig gibt es den G 1260 R mit einem Tonarm der Firma REGA, auf Wunsch statten wir ihn mit dem ausgezeichneten Ortofon 2M Bronze Moving Magnet Magnetsystem aus.



Optional gibt es noch eine aufsteckbare Schutzhaube aus klarem Acryl (nicht abgebildet), einen Plattenbesen und ein Andruckgewicht aus massivem Messing, mit 0,7 kg Gewicht sorgt es für den perfekten Sitz der Schallplatte.

01067 Dresden, www.radiokoerner.de (0351/4951342). **06108 Halle**, JP-electronic am Opernhaus (0345/2026735). **10559 Berlin**, Hifi Play (030/3953022). **10623 Berlin**, King Music (030/88550600). **14974 Ludwigsfelde**, Hicke + Höppner OHG (03378/86540). **20095 Hamburg**, Lichtenfeld Media GmbH (040/30805-10). **24114 Kiel**, Hifi Studio »Hört-sich-gut-an« (0431/61056). **26125 Oldenburg**, Hifi + Hifi GmbH (0441/3900060). **28195 Bremen**, Studio 45 (0421/14757). **28211 Bremen**, Willi Schönborn Hifi (0421/239033). **30159 Hannover**, Alex Giese Hi-Fi + TV-Technologie (0511/35399737). **30167 Hannover**, Uni Hifi Audio & Video GmbH (0511/703752). **32049 Herford**, Hifi Studio Unger (05221/2017). **33415 Verl**, Beckhoff Technik u. Design GmbH (05246/92600). **40210 Düsseldorf**, Hifi Referenz (0211/325152). **40477 Düsseldorf**, Hifi Audio Ulrike Schmidt (0211/787300). **42103 Wuppertal**, Audio 2000 KG (0202/454019). **44805 Bochum**, HiFi-Center Liedmann (0234/3849697). **45127 Essen**, Hifi Spezialist Werner Pawlak (0201/236389). **45472 Mülheim**, Werner Pawlak Hifi Zentrum (0208/498253). **45663 Recklinghausen**, Moldenhauer (02361/60050). **47051 Duisburg**, Hifi Studio am Stadttheater (0203/25014). **49084 Osnabrück**, Ton Art Studio GmbH (0541/24236). **50667 Köln**, MSP Hifi Studio GmbH (0221/2575417). **53113 Bonn**, Hifi Linzbach OHG (0228/222051). **53113 Bonn**, Wohnraumstudio Johannes Krings (0228/222719). **53797 Lohmar-Wahlscheid**, Musik & Akustik Norbert Maurer (02206/9074361). **54290 Trier**, Hifi Kohr + Roensch GmbH (0651/40100). **55116 Mainz**, NEU Die Hifi Profis (06131/275609-0). **56068 Koblenz**, Schmitz Hifi Video (0261/38144). **59065 Hamm**, Auditorium (02381/93390). **60311 Frankfurt**, Raum Ton Kunst (069/287928). **60318 Frankfurt**, Die Hifi Profis (069/92004111). **60437 Frankfurt**, media@home Jilg (069/5072106). **63739 Aschaffenburg**, Hifi Dillity OHG (06021/24188). **64283 Darmstadt**, Die Hifi Profis (06151/1710-0). **65185 Wiesbaden**, Die Hifi Profis (0611/373839). **65185 Wiesbaden**, www.fair-kaeufl.de (0611/4503262). **65812 Bad Soden**, EP: Fay (06196/27606). **68161 Mannheim**, NEU Expert Galerie GmbH (0621/3098110). **68199 Mannheim**, Expert Esch (0621/1239840). **69115 Heidelberg**, Premium Galerie Esch (06221/656650). **70178 Stuttgart**, AEP Studio 26 (0711/294444). **70182 Stuttgart**, Graf Hören & Sehen (0711/2348686). **71101 Schönaich**, Hifi + Wohnen Schild (07031/754242). **71636 Ludwigsburg**, Talmon Gros (07141/96000). **72764 Reutlingen**, Akustik Studio Biegler (07121/748450). **74072 Heilbronn**, Informationstechnik Eberwein GmbH (07131/80320). **76131 Karlsruhe**, Löb High Fidelity (0721/22341). **79098 Freiburg**, Hifi Studio Polansky (0761/31186). **79104 Freiburg**, EP: Velde (0761/25764). **79588 Efringen-Lörrach**, Puls Hifi High End Surround (07628/1786). **79761 Waldshut**, Akustik Studio Huber (07751/6427). **81667 München**, Hifi Concept (089/4470774). **85435 Erding**, B & R Studio (08122/91901). **97437 Haßfurt**, Euronics Schlegelmilch (09521/94880). **A-4632 Pichl**, Hifi TV Hubert Steiger 0043 (0) (7247/6691). **A-6840 Götzis**, Madlener Hören Sehen Erleben 0043 (0) (5523/51277).